

Sieg des Käfigdenkens

Der Bundesrat kehrt in der Hennenhaltung zu den europäischen Standards der Tierquälerei zurück

Von Wolfgang Roth

Die große Koalition im Bund hat sich erstens zum Ziel gesetzt, nationale Alleingänge aufzugeben und sich künftig eins zu eins an die EU-Vorgaben zu halten, um Wettbewerbsnachteile für die heimische Wirtschaft zu vermeiden. Das klingt gut. Zweitens will sich Deutschland in Brüssel für strengere Standards beim Tierschutz einsetzen. Das klingt noch besser. Leider ist es aber so, dass das auf absehbare Zeit kaum Chancen hat, weil im großen EU-Raum Übereinstimmung nur auf niedrigstem Level zu erzielen ist. Also kommt Plan eins zum tragen: Der Bundesrat empfiehlt, das von der grünen Landwirtschaftsministerin Renate Künast durchgesetzte und 2007 wirksame Verbot der Käfighaltung von Legehennen zu kippen, und der nun zuständige Minister Horst Seehofer wird sich dem nach allem, was man weiß, nicht widersetzen. Faktisch bedeutet das, dass Deutschland zu den europäischen Standards der Tierquälerei zurückkehrt.

„Der Käfig“ ist nämlich keineswegs abgeschafft, indem man den aufeinandergepressten Hühnern nicht mehr die Fläche eines DinA4-Blattes, sondern die eines Aktendeckels zugesteht. Völlig irreführend ist auch der Begriff „Kleinvoliere“. In den nun propagierten 50 bis 60 Zentimeter hohen Käfigen können die Tiere nicht einmal mit den Flügeln schlagen, ohne anzuecken. Scharren, picken, im Staub baden, auf erhöhten Stangen sitzen - Grundbedürfnisse der Legehennen, werden so nicht oder nur unzureichend befriedigt.

Wohl wahr: In den anderen EU-Staaten sieht es nicht besser aus, im Gegenteil. Die meisten erlauben den Mini-Käfig noch länger als Deutschland, ganz im Einklang mit dem Gemeinschaftsrecht. Grundsätzlich ist das Argument, man müsse im einheitlichen Wirtschaftsraum konkurrenzfähig bleiben, durchaus ernst zu nehmen. Das gilt auch für die Befürchtung, die Eier würden nach dem Käfigverbot eben billig im Ausland produziert und importiert.

Dabei wird aber unterschlagen, dass die Chancen für eine artgerechtere Hühnerhaltung in Deutschland ausgesprochen gut sind. Die Bevölkerung lehnt die Käfige mit großer Mehrheit ab und lässt ihren Worten ausnahmsweise sogar Taten folgen. Mehr als 50 Prozent entscheiden sich bereits für Eier aus Freiland- und Bodenhaltung, obwohl sie teurer sind.

Die großen, sich im Norden Deutschlands konzentrierenden Produzenten hatten aber nie ein Interesse daran, im breiten Bündnis mit den Konsumenten für eine kostendeckende, artgerechtere Tierhaltung zu werben. In der Schweiz, wo Käfige seit 1991 verboten sind, ist das gelungen, die Importquote ist dort minimal. Kurioserweise wird aber ein Drittel der in Deutschland gekauften, nicht aus Käfighaltung stammenden Eier bereits importiert, weil die Nachfrage national nicht zu befriedigen ist.

Wegen der Vogelgrippe herrscht derzeit Stallpflicht in Deutschland, was den Befürwortern der Käfige durchaus gelegen kommt. Dies ist eine sinnvolle Vorsorgemaßnahme, um die Ausbreitung einer Seuche zu verhindern, aber kein Argument für eine dauerhafte tierquälerische Haltung. Die Vogelgrippe bringt erhebliche Erschwernisse für die Besitzer von Freilandhühnern. Unbestritten ist auch, dass große Legehennen-Bestände, die nicht in Käfigen untergebracht sind, erheblich größeren Aufwand und ein intelligentes Management voraussetzen. Es ist einfacher und billiger, sich all das zu ersparen, setzt aber ein bedenkliches Maß an Abgestumpftheit und Rohheit gegenüber den anvertrauten Tieren voraus.

Legehennen sind diesbezüglich ins Licht der Öffentlichkeit geraten, Schweine und andere Nutztiere sind kaum besser dran. Die Hühner werden aber mit Sicherheit wieder das Bundesverfassungsgericht beschäftigen, das durchaus Grund für einen nationalen Alleingang finden kann: Der Tierschutz hat hierzulande Verfassungsrang.

Quelle: Süddeutsche Zeitung
Nr.83, Samstag, den 08. April 2006 , Seite 4